Nekrolog [Schluss]

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Der neue schweizerische Republikaner**

Band (Jahr): **3 (1800-1801)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Unabhängigkeit der Republik.
Neutralität der Republik.
Einheit der Republik.

Diese Wünsche und diesen Willen theilen wir mit zehen Theilen von Helvetien gegen einen. Alle freyen Männer im Vaterland, die Recht und Ehre lieben, alle ehmaligen Unterthanen und Angehörigen, sind hierüber eine Seele und ein Herz. Nur das Einheitssystem kann uns, durch festere Zusammenhaltung der verschiedenen Theile, durch Zusammenschmelzung der Kräfte, durch Vereinfachung aller Interessen, durch Verbannung aller Vorrechte, durch Concentrierung von Einheit, Herzensgüte und Entschlossenheit, durch Vereinigung aller Ressourcen und durch Sicherstellung des Vertrauens, der Eintracht und der Liebe, uns selbst und dem Ausland die erfoderliche Garantie, für Ruhe und Ordnung, für gemeinsame Cultur und gemeinsames Glück gewähren.

Für dieses System ist unsere Ueberzeugung und unsere Ehre, unser Gut und Blut engagirt. Diesem weihen Sie die Energie Ihrer Weisheit und Ihrer Liebe zum Vaterland mit gesegnetem Erfolg

Bürger Vollziehungsräthe! Indem wir Ihnen diese dringendeste Angelegenheit an's Herz legen, wollen wir nichts weniger als damit einen Fehdehandschuh unsern städtischen Brüdern zuwerffen. Wir kennen wohl selbst mehrere unter ihnen als edle und treue Freunde des gemeinsamen Vaterlands, schätzen und lieben sie. Wir meynen nur einige herrschsüchtige Tongeber, die klein genug waren, ihr Interesse auf Unkösten ihrer Mitbürger durchsetzen zu wollen, sich der niedrigen Lüge bedienten, den Willen des Volks zu ihren Gunsten zu haben, und durch den Anstrich, den sie ihrem Plan gaben, die Schuld auf sich luden, den Willen, die Wünsche und das Glück des Volkes compromittiren zu wollen. Indessen auch gegen diese setzen wir uns nur vertheidigungsweise und legen die brüderliche Hand zum Unterpfand der Versöhnung und der Vergessenheit in die ihrige nieder, sobald sie aufhören, ihr besonderes Interesse dem allgemeinen vorzuziehen, und den redlichen Schritt wagen, zum Besten des Vaterlands sich mit uns wahrhaftig zu verbrüdern.

Gründen Sie, Bürger Vollziehungsräthe! das System des natürlichsten und wohlthätigsten Vereins unter Brüdern. Ihnen dankt die Nachwelt das Verdienst, den Grundstein des Gebäudes unserer Ehre, unserer Freyheit und unserer Existenz gelegt, und Bürgerblut erspart zu haben. — Republ. Gruß und Verehrung!

Die ersten Autoritäten des Cantons Waldstätten:

Der Regierungsstatthalter, (Sig.) Truttmann. — Vonflüe, Obereinnehmer des Cantons. — Der Präsident der Verwaltungskammer des Cantons, Franz Stockmann. — Im Namen der Verw. Kammer, deren Oberschreiber, Imfeld. — Imfeld, öffentl. Ankläger am Cantonsgericht Waldstätten. — Der Bezirksstatthalter von Einsiedeln, Thomas Kälin. — Der Bezirksstatth. vom Distrikt Arth, Joseph Sidler. — Der Bezirksstatth. von Sarnen, Felix Stockmann. — Der Präsident am Cant. Gericht Waldstätten, Jost Rem. Traxler. — Der Bezirksstatth. von Stanz, Jos. Ignaz Wammischer. — Der Bezirksstatth. von Andermatt, Dr. Jos. Meyer. — Der Bezirksstatth. von Altorf, Jos. Anth. Jauch. — Der Bezirksstatth. vom Distrikt Schwytz, Meinrad Suter. — Unterstatthalter des Cantons Waldstätten, Martin Keiser.

Nekrolog.

Johann Caspar Lavater.

(Beschluß.)

Lavater war in der Kunst selbst nur ein Naturalist, und hatte sie weder nach Regeln und Grundsätzen noch nach den grossen Mustern jenseits der Alpen studirt. Er zeichnete indeß selbst für einen bloßen Dilettanten ganz erträglich, und hatte, besonders seit er als Physiognom aufgetreten war, von allen Orten und Enden her so vielerley Gemählde, vorzüglich Portraits, von grossen und kleinen Meistern zugeschickt bekommen, und von durchreisenden Fremden, die lange Zeit nur ihn nebst dem Patriarchen Bodmer und dem Idyllendichter und Mahler Geßner besuchten, so Vielerley aus ihren Portefeuilles mitgetheilt erhalten, daß auch wohl einem weit mittelmäßigern Kopf, als der feurige Visionair, durch das viele Beschauen und Hin- und Herreden darüber, eine gewisse Kennerschaft und ein Takt über das Bessere und Schlechtere hätte anfliegen müssen. Indeß war seine ungezügelte Phantasie auch hier nur allzu oft sehr zu seinem Nachtheil geschäftig, und ließ ihn da Schönheiten und Motive entdecken, wo kein unbefangener sie je finden konnte, und mit einer salbungsvollen Redseligkeit die unbedeutendsten Gemähide und Kupferstiche nicht ohne Achselzucken mehrerer Kenner lobpreisen. Man kann annehmen, daß er in der Ordnung wirklich das alles selbst sich zuerst überredete, was er andern zu überreden bemüht war. Freylich macht die Gelegenheit, die sich ihm oft so ungesucht darbot, und die er selbst so gut herbeyzuführen wußte, Gemähide und Kupferstiche zu erwerben, und

die an und für sich sehr löbliche Begierde, jungen oder darbenden Künstlern reichlichern Verdienst zu verschaffen, oder sie auf seine Kosten arbeiten zu lassen, ihn fast unvermeidlich auch zum Kunsthändler und Brocanteur. Daher trugen seine Kunstauktionen und sogenannten Verlosungen besonders in den lezten Jahren, wo er alle seine auswärtigen Freunde und Anhänger ziemlich andringend dafür zu interessiren suchte, eben nicht dazu bey, sowohl seine Kennerschaft, als Uneigennützigkeit ins glänzendste Licht zu setzen. Und doch war seine äussere Lage bis auf die lezten Zeiten, wo gemeiner Nothstand des Vaterlands auch ihn traf, keineswegs drückend, da er schon in frühern Jahren den ansehnlichen Betrag seines väterlichen Vermögens (gegen 20,000 Thaler) auf immer in Sicherheit gebracht hatte.

Noch ist es vielleicht zu voreilig, über seinen Charakter und die guten oder bösen Früchte seiner rastlosen Thätigkeit abzusprechen. Ob er gleich selbst mehrere Rechtfertigungen von seinen Freunden, und beträchtliche Proben und Auszüge seines Briefwechsels (in dessen Mittheilung er oft zu rasch und unbehutsam verfuhr), so wie die unveränderten Fragmente aus seinem Tagebuch selbst durch den Druck bekannt zu machen, nie ein Bedenken gehabt hat, so fehlen doch noch sehr wichtige Aktenstücke zur Kenntniß seines Lebens aus geheimeren Mittheilungen und Briefwechseln, die indeß kaum im Verborgenen bleiben können. Wer mag izt schon den Proteus mit einem einzigen bindenden Knoten festhalten? Seine Fehler und Verirrungen, die ihm mit der lieblosesten Härte und Bitterkeit (z. B. in den Beschuldigungen des Katholicismus und dem giftigen Abdruck einiger seiner Lieder, die diesen zu begünstigen scheinen *]), vorgeworfen, und nicht selten mit den gehäßigsten Farben ausgemahlt wurden, entsprangen theils aus der Alleinherrschaft seiner voraneilenden Phantasie, und einer starken sich auf die Religion werfenden, und in ihr Gewand einkleidenden Sinnlichkeit (die ihn sogar in Gemählden das helle Kolorit allen höhern Forderungen der Zeichnung und Composition vorziehen liessen), theils aus einer übelverstandenen Allthätigkeit und ewigem Streben, seinen Wirkungskreis nach allen Seiten zu erweitern. Er fühlte sich in seiner kleinen Pfarrstelle, wie in einer Nußschaale, eingepreßt, und um eine ganze Welt zu enge. In andern Zeiten und Umständen würde er ein alles umkehrender Demagog, ein Reformator seines Zeitalters, der Stifter einer neuen Religion oder wenigstens einer neuen Sekte geworden seyn. Aber groß und edel, wie die Züge seines sprechenden Gesichts, waren seine Gefühle für Freundschaft (man denke nur an den frühe vor ihm heimgegangenen Nathanael Pfenninger*]), Vaterland (seine Schweizerlieder **] werden so lange gesungen werden, als ein freyes und gutes Volk die Alpen bewohnt), Menschen- und Bruderliebe (davon sprach jedes Blättchen, das seiner Feder entschlüpfte, jedes Andenken an liebe Reisenden, jeder Sinnspruch, ohne alle Schminke und Affektation), und jede heroische Kraftäusserung für gemeines Heil und gemeine Noth! Betet! war das lezte Wort, womit er seinen Geist aus der verwundeten Brust aushauchte. Seine Feinde nannten ihn einen gefallenen Engel, seine Freunde den Tröster in aller Noth, den der Meßias seinen Auserwählten in diesen Tagen der Prüffung und des Abfalls vom Glauben zu senden versprochen hat. Auf gerechterer Wage wird ihn die Nachwelt wiegen, und es beklagen, daß die Form, die die Natur mit so sichtbarem Wohlgefallen in ihm ausgedrückt hatte, so bübisch zerbrochen wurde. Er, der Versöhnliche, fand Moreau menschlich, fand Bonaparte groß. Er hätte sich gewiß auch noch mit dem neuen Jahrhundert versöhnt!

Ein Schweizer, der als französischer Schriftsteller bekannt ist, hat folgende Verse auf Lavater gemacht, die aufbewahrt zu werden verdienen:

A la cour de Louis c'eût été Fenelon,
Platon dans le Lycée, et Saint Jean dans Sion....
Amour divin, tes feux nourrirent son génie.
Ces mêmes feux, hélas, ont consumé sa vie.

---

*] S. drey Lobgedichte auf den katholischen Gottesdienst und auf die Klosterandachten, neu aufgelegt, mit Anmerkungen zweyer Protestanten. Leipzig, 1787. Verglichen mit Lavaters Brief über Katholicismus an Meiners. Winterthur, 1786.

*] Etwas über Pfenningern. 3 Hefte. Zürich, 1792. 93.

**] Sie standen anfänglich einzeln in den Schweizeralmanachen, im Erinnerer und in fliegenden Blättern. Die früheste Sammlung kam schon zu Bern 1767 heraus. Die neueste Auflage (die 8te) erschien 1795. Jede hat Zusätze und Verbesserungen.